

# 傅立光

臺北市 11191 士林區中庸一路 11-1 號 14 樓 (登峰造極大樓), Taipei, Taiwan

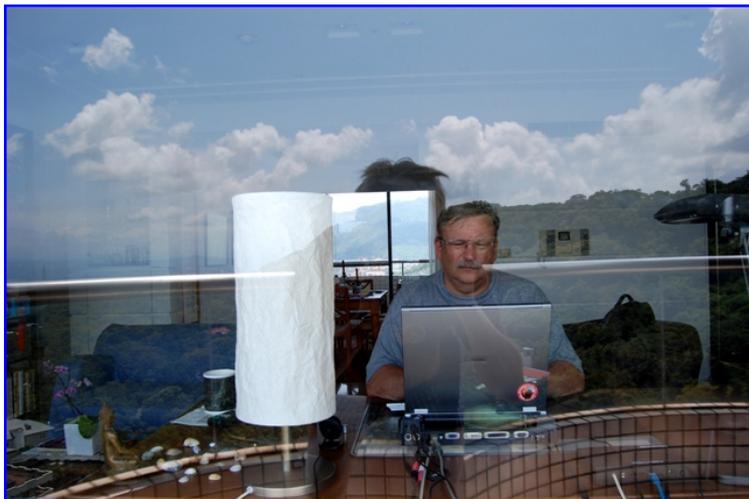
## An Familie und Freunde

14. Juni 2008

Ihr Lieben,

Gestern Abend schrieb ich in einem Brief: „Heute ist mir ein ruhiger Freitagabend gegönnt. Die tropische Nacht ist eingezogen. Bei mir auf dem Yangmingshan ist der Himmel klar und der zunehmende Mond taucht den tropischen Berghang zur Linken in Silberlicht. Im Tal liegt zum Greifen nahe die brodelnde asiatische Metropole Taipei mit dem herausragenden „Taipei 101“. Dort im HsinYi-Bezirk gab es gerade ein spektakuläres Feuerwerk. Das Gebirge südöstlich der Stadt liegt in dichten Gewitterwolken und die Blitze zucken am Horizont.“

Aus dem Wald am Berghang zur Linken überdeckt die tropische Geräuschkulisse von Zikaden und Fröschen das dumpfe Summen und Brummen der Großstadt im Tal. Bei einem guten Glas Rotwein auf meinem Balkon darf ich der wunderschönen Aufnahme von Gottfried Heinrich Stölzels Weihnachtsoratorium lauschen. – Wahrlich ein Kontrast zwischen tropischer Sommernacht und den Klängen des Weimarer Barockensembles...“



Ein gelungener Schnappschuss von meinem Balkon zeigt mich an meinem Schreibtisch. Foto: Fritz Wernecke

Heute Morgen um 5 Uhr empfing mich der Tag mit einem Blick über die Stadt in die Weiten des dahinter liegenden Gebirges. Gipfel, mindestens fünfzig Kilometer entfernt, mit davor liegenden Wolkenteppichen. Dann zog es sich zu und ein warmer Regen lässt jetzt aus der Natur angenehme tropische Gerüche aufsteigen. Zwischenzeitlich lag ich in den Wolken und selbst die Stühle unmittelbar vor meinem Schreibtisch auf dem Balkon verschwammen. Ein guter

Tag, am Schreibtisch zu sitzen und über meinen Alltag zu berichten. - Und das meine ich ernst, im wahrsten Sinne des Wortes. Heute widme ich mich einmal den ganz profanen Dingen hier in Taiwan, nach denen ich immer wieder gefragt werde.



Ich fange einmal mit der Musik an: Im Bücherregal im Wohnzimmer steht meine aus Deutschland mitgebrachte Stereoanlage. Diese ist an den Computer angeschlossen, so dass ich über sie auch meine lieben Gesprächspartner in allen Ecken der Welt bei der Skype-Telefonie in fast natürlicher Klangqualität hören kann. Diese sind über 10.000 Kilometer weit entfernt und trotzdem habe ich sie auf dem Bildschirm und die Stimme gibt mir den Eindruck, als säßen sie auf meinem Sofa.



Taiwan hat eine Netzspannung von 120 Volt mit 60 Hertz Frequenz. Während das moderne Laptop-Zubehör und auch das Ladegerät des Mobiltelefons mit einem Adapter universell an jede Spannungsquelle angeschlossen werden können, brauche ich für Stereoanlage, Drucker, Beamer, Videorecorder, E-Piano und viele andere Geräte 220 Volt.

Diese gibt es nur an einer speziellen Steckdose in der Küche. Da ich aber nicht von dort Verlängerungskabel quer durch die Wohnung ziehen möchte, ist sie voll von einem System von Trafos und unterschiedlichen Steckersystemen mit Adaptern. Bei jedem Gerät muss man Bescheid wissen, womit es betrieben werden kann. Die andere Netzfrequenz beeinträchtigt mich nur beim Plattenspieler, den ich hier leider nicht benutzen kann.

Die hohe Luftfeuchtigkeit von in der Regel über 85% lässt Wäsche und Schuhe im Schrank verschimmeln und schadet den Büchern und vielen anderen Dingen. Die Taiwaner haben deshalb die Wäsche häufig frei hängen an Stellen, wo Luftbewegung vorhanden ist. Da das nun wieder nicht mein Lebensstil ist, zumal ich eine Unzahl von Einbauschränken habe, muss ich regelmäßig die Luftentfeuchtungsgeräte laufen lassen. Diese ziehen am Tag bis zu 30 Liter Wasser aus der Luft meiner Wohnung. Das ist reines destilliertes Wasser, welches man in Deutschland extra kaufen gehen muss.



Vor diesem Hintergrund ist es natürlich auch klar, dass ich es vermeide, Wäsche in der Wohnung zu trocknen. Da ich sie aber wegen der fast täglichen Regenschauer

auch nicht auf dem Balkon trocknen lassen kann, kommt vieles in den Wäschetrockner, insbesondere Handtücher und Unterwäsche, die auch nach dem Schleudern noch sehr viel Feuchtigkeit enthalten. Die Waschmaschine und der Wäschetrockner stehen übrigens auf meinem Wirtschaftsbalkon hinter der Küche im Freien. Da es im Winter keine Minusgrade gibt, kann hier nichts einfrieren außer der Klimaanlage. (Darüber hatte ich ja im letzten Brief berichtet.) So bleibt die feuchte Abluft des Trockners gleich draußen, ebenso die Feuchte, die von der Waschmaschine ausgeht. Sie leisten den Gasflaschen für den Herd Gesellschaft. Diese sind auch „unter freiem Himmel“ untergebracht.



Wenn ich nun schon den Herd erwähne, bin ich gleich beim nächsten Thema, dem Kochen. Ja, und das ist etwas, was ich extrem selten tue. Ich lebe in einem Land, in dem es an jeder Straßenecke etwas zu Essen gibt und in dem sich alles um das Essen dreht und in dem oft die erste Frage lautet: „Hast du schon gegessen?“

Es gibt in Taipei alles was das Herz begehrt. Da in der Bevölkerung alle Regionen Chinas vertreten sind, gibt es auch Restaurants mit den Spezialitäten aus allen chinesischen Provinzen, aus den anderen asiatischen Ländern und natürlich auch aus dem kleinen Rest der Welt.



Mittags esse ich in der Regel mit Arbeitskollegen in einem der zahlreichen kleinen Restaurants in der Nähe der Schule. Dadurch, dass hier im Stadtteil Yangmingshan mehrere große Sekundarschulen und die Chinese Culture University mit ihren 30.000 Studenten liegen, gibt es eine Fülle von kleinen Restaurants und Garküchen, in denen alle kulinarischen Köstlichkeiten für minimale Preise angeboten werden. Für das Geld, welches ich dort für eine volle Mahlzeit bezahle, könnte ich selbst

nicht kochen.

Natürlich haben wir unter den ausländischen Mitarbeitern auch einige Exoten, die sich mit der chinesischen Küche bislang nicht anfreunden konnten. Auch sie müssen weder verhungern noch selbst kochen, weil auch westliche Fastfood-Restaurants vorhanden sind wie „Subway“ oder das internationale Spezialitätenrestaurant mit dem großen „M“.



Nach dem Essen gibt es den Kaffee in einem netten Café eines sehr interessanten kunstbegeisterten chinesischen

Inhabers, welcher diesen selbst röstet.

Und richtig groß chinesisch essen geht man natürlich immer wieder mit Freunden und auch Kollegen in den zahlreichen „edlen“ Restaurants. Und wenn das Heimweh nach der deutschen Küche kommt, gibt es auch hier mehrere Restaurants wie Wendel's in TienMu mit seiner Bäckerei, dem Restaurant und dem Biergarten.



Pekingente in einem Edelrestaurant oder ...



Bratwurst mit Sauerkraut und Kartoffelpüree bei Wendel's

Ja, und das Thema Einkaufen: Ich glaube dass mindestens die Hälfte aller Häuser in Taipei im Erdgeschoss ein Geschäft haben. Viele dieser Geschäfte sind lange, sich tief nach hinten ins Gebäude ziehende „Schläuche“. Manche Geschäfte sind supermodern, andere gleichen eher einem Lager, in dem man sich die Waren angucken und aussuchen kann. Das unten abgebildete Schuhgeschäft gehört zu dieser Sorte, hat aber schon die Breite von zwei Gebäuderippen. Vor dem Geschäft ist arkadenähnlich ein überbauter Gehweg, auf dem man bei Regen trockenen Fußes laufen kann. Allerdings haben nicht alle Geschäfte diesen Bereich, so dass man trotzdem immer wieder in den Regen hinaustreten muss. Die Fußböden haben auch kein Normniveau, so dass man von Geschäft zu Geschäft entweder eine Stufe hoch- oder hinuntersteigen muss.



Diese Geschäfte haben in der Regel von circa 10 Uhr bis 22 Uhr geöffnet, in guten Geschäftslagen aber auch bis nach Mitternacht.

Die großen Supermärkte wie oben von der international bekannten Kette 家樂福 haben in der Regel an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr geöffnet. Hier gibt es alles von der Butter aus Dänemark, den Kiwis aus Neuseeland, dem Käse aus Holland, dem Wein aus Frankreich, dem Sauerkraut aus Deutschland, dem Fernseher aus Japan, dem Computer „Made in China“ aus Taiwan... Selbst mein „Welcome-Supermarkt“ hier oben im Dorf hat dieses Angebot, ist rund um die Uhr offen und nur fünf Minuten zu Fuß von meinem Haus.



Eine sehr kundenfreundliche Erfindung sind die sogenannten Convenience Shops (nach Wikipedia auch mit „Nachbarschaftsladen“ übersetzt) der Kette 7-Eleven. Sie sind auch rund um die Uhr geöffnet und bieten neben einigen Basislebensmitteln, Schnellgerichten (die man vor Ort in der Mikrowelle zubereitet), Getränken und dem elementaren Bedarf an Haushaltsartikeln auch rund um die Uhr bestimmte Dienstleistungen. Es gibt immer einen Geldautomaten und man kann jederzeit die Strom-, Telefon- und Wasserrechnung bezahlen und bekommt auch Briefmarken. Das ist besonders wichtig, weil das bargeldlose Zahlen mittels Überweisung oder Einzugsvollmacht hier in Taiwan keinerlei Verbreitung hat. Der 7-Eleven ist überall – im U-Bahnhof, im Wohnviertel, im Geschäftsviertel, auf der anderen Straßenseite, zwei Häuser weiter... In einer Stadt wie Taipei läuft man selten mehr als fünf Minuten, um den nächsten 7-Eleven zu erreichen.

Dann gibt es natürlich Märkte über Märkte, dort wo die Bauern selbst das Huhn oder den Chinakohl verkaufen oder der Markthändler seine beim Bauern erstandenen Produkte anbietet.

In einer Metropole, in der viele Menschen leben, die sehr viel Geld besitzen, gibt es natürlich auch das ganze Glitzer- und Glamourgeschäftsleben. Man kann in der Stadt in den allgegenwärtigen Glas- und Marmortempeln



einkaufen ohne Ende. Alle internationalen und nationalen Edelläden sind vertreten. Das Einkaufszentrum am „Taipei 101“ stellt in seinen Dimensionen und in der Auswahl alles in den Schatten, was ich in Deutschland gesehen habe. Aber entlang der ZhongXiao Straße sieht es nicht viel anders aus.



Aber dann stößt man im Straßenbild auch auf etwas vollkommen Anderes. Ein Stern von grünen Neonröhren zieht den Blick auf kleine Läden ganz aus Glas, in denen im Schaufenster auf dem Präsentierteller bildhübsche junge Mädchen in Reizwäsche und Highheels auf einem Barhocker sitzen und auf Kundschaft warten. Herzchen und andere andere Symbole locken den Kunden an. Selbst fremdsprachige Einladungen wie „love“ oder „amore“ versprechen dem Kunden einen guten Kundendienst.

Die Kunden sind meistens Lastwagenfahrer, Taxifahrer, Bauarbeiter und viele andere, die lange und belastende Arbeitszeiten haben. Sie halten mit ihren Autos oder Skootern vor dem Laden an. Die jungen



Damen springen heraus und laufen zum Autofenster, um das Geschäft abzuwickeln. Sie verkaufen ihren Kunden die Betelnuss, die diese als Aufputzmittel kauen und anschließend den roten Restsud auf die Straße spucken. Diese Betelnuss-Mädchen 檳榔西施 sind eine taiwanesisches Besonderheit.



Und wie bewege ich mich in Taiwan fort?

Das dichte Netz der öffentlichen Busse und U-Bahnen haben mich das ganze letzte Jahr sehr gut versorgt. Die beiden Male, als ich Besuch aus Deutschland hatte, habe ich mir ein Auto gemietet. Sonst ging es bislang auch ohne selbiges ganz gut. In der Stadt Taipei und dem Umland fahren 14 privatwirtschaftlich arbeitende Busunternehmen und decken einen

großen Teil des ÖPNV ab. Sie arbeiten im Tarifverbund mit dem MRT (Mass Rapid Transport System) zusammen, das die U-Bahn betreibt. Das U-Bahn-Netz ist schon jetzt faszinierend. In blitzblank sauberen Zügen kommt man im Zwei-Minuten-Takt quer durch die Stadt. Bis zum Jahr 2014 wird sich das jetzige Streckennetz vervierfacht haben.



Die Busse der 14 privaten Unternehmen fahren ohne Subventionen wirtschaftlich. Von mir zu Hause sind es zehn Kilometer bis zum Grundschulcampus, zu dem ich jeden Morgen mit dem öffentlichen Verkehrssystem fahre. Da die Busse von hier oben morgens im Dreiminutentakt in die Stadt fahren, brauche ich nie lange zu warten. Ich steige in Shilin um in die U-Bahn, mit der ich noch eine Station fahre. Insgesamt brauche ich für diese zehn Kilometer quer durch die Groß-

stadt keine 30 Minuten von Haus zu Haus. Der Fahrpreis von mir zur Schule im Grundschulcampus mit Bus und U-Bahn kostet insgesamt 65 Eurocent. Bezahlt wird mit der wiederaufladbaren Easy-Card, die beim Ein- und Aussteigen auf einen Lesesensor gelegt wird und von der die Fahrtkosten der gefahrenen Strecke dabei entsprechend abgebucht werden.

Taipei ist eine Stadt, in der Parkplätze knapp sind. Ich habe hier im Haus einen Einstellplatz in der Tiefgarage. In der Stadt selbst muss man immer nach teuren bewirtschafteten Parkgaragen suchen. Auf dem Lande ist das allerdings kein Problem. Um meine Mobilität auch außerhalb der Stadt zu erhöhen, habe ich mir von einer ausreisenden Familie einen Kleinwagen gekauft, der mir dann nach dem Sommer zur Verfügung steht. Dann kann ich an Wochenenden auch Orte wie den Lalashan oder den Shihmen-Staudamm ansteuern. Und noch viele andere interessante

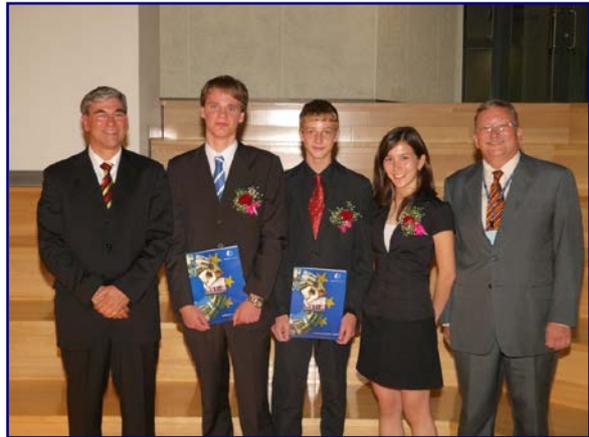


Ziele auf dieser „Ilha Formosa“ warten auf mich.

Das Thema „Autofahren in Taiwan“ ist sicherlich einen eigenen Bericht wert. Schon mein Vater hat vor 40 Jahren in der Elbe-Jeetzel-Zeitung (EJZ) einen „Brief aus Taiwan“ mit „Chinesische Fahrer haben andere Augen“ überschrieben...

Nach diesem langen Ausflug in meinen Alltag außerhalb der Schule zum Abschluss noch etwas aus meiner Arbeit:

Am 29. Mai 2008 fanden an meiner Schule zum ersten Mal die mündlichen Abschlussprüfungen zum Sekundar-I-Abschluss statt. In Prüfungspartnerschaft mit der Deutschen Schule Seoul wurden diese ersten Prüfungen bei uns unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Köhler im Auftrag der Kultusministerkonferenz durchgeführt. Einen namhafteren Prüfungsvorsitzenden hätten wir nicht haben können. Dr. Köhler ist der Vorsitzende des Bund-Länder-Ausschusses für die schulische Arbeit im Ausland (BLASCHA). Unsere drei Prüflinge haben bewiesen, dass es an der Taipei European School möglich ist, sowohl die deutsche als auch die britische Abschlussprüfung parallel mit sehr guten Resultaten zu bestehen. Zitat Dr. Köhler: „Ich habe noch nie eine Prüfung erlebt, bei der die Prüflinge nur gute und sehr gute Leistungen erzielt haben!“



Zum Abschluss lasse ich euch teilhaben an dem faszinierenden Blick aus meiner Wohnung heute Mittag. – Mit herzlichen Grüßen

*Emmanuel*